Einführung:

Da die objektive Beurteilung der komplexen Spielleistung schwierig ist, spielen motorische Tests in der Talentselektion im Fussball eine bedeutende Rolle. Für die Talentdiagnose sollten solche Tests zukünftige Leistungsunterschiede vorhersagen können. Ob die gängigen technischen und konditionellen Tests diese Anforderungen erfüllen können, ist noch weitgehend ungeklärt (Lidor, Côté, & Hackfort, 2009). Da einzelne motorische Tests nur Teilbereiche der komplexen Spielleistung repräsentieren, kann darüber hinaus von Kompensationseffekten ausgegangen werden. Die beste Spielleis¬tung muss daher nicht zwingend mit den besten Resultaten in allen Tests einer Testbatterie einher¬gehen. Um der Ganzheitlichkeit der Spielleistung gerecht zu werden, wird eine holistische Perspektive eingenom¬men und in Anlehnung an Bergman, Magnusson und El-Khouri (2003) ein personorientierter Ansatz gewählt. Bei diesem systemischen Ansatz wird das gesamte Mensch-Umwelt-System in verschiedene Subsysteme unterteilt, die sich ihrerseits wiederum aus sog. operierenden Faktoren konstituieren. Durch die unterschiedlichen Ausprägungen dieser interagierenden operierenden Faktoren lassen sich Muster erkennen, die im Zentrum der Analyse stehen. Somit können besonders erfolgversprechende Muster identifiziert und der Entwicklungsprozess beschrieben werden. Dieser Idee folgend wurde ein Subsystem motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten definiert und analysiert.

Methode:

Die Stichprobe setzt sich aus n = 106 männlichen Nachwuchsspitzenfussballern zusammen, die zum ersten Messzeitpunkt (MZP 2011) verschiedenen Regionalkadern des Schweizerischen Fussballverbandes angehörten (MAlter, 2011 = 12.26, SD = 0.29). Die Spieler nahmen an drei Testungen im Abstand von je einem Jahr teil (2011, 2012, 2013), an denen die motorischen Testungen (intermittierende Ausdauer, Schnelligkeit und Techniktests; insgesamt sechs Testformen) durchgeführt wurden. Ein Jahr später (2014) wurde analysiert, welche Spieler über eine nationale Talentcard, eine regionale oder keine Talentcard verfügten. Die Daten wurden mittels LICUR-Methode (Linking of Clusters after removal of a Residue, vgl. Bergman et al., 2003), einem musteranalytischen Verfahren für personorientierte Ansätze, ausgewertet.

Resultate:

Zu allen drei MZP liessen sich vier Muster identifizieren, die im Längsschnitt stabil bleiben (strukturelle Stabilität). Die Spieler weisen im Zeitverlauf intraindividuell überzufällig häufig strukturell ähnliche Muster auf. Beim dritten MZP zeigt sich ein Muster, aus dem überzufällig viele Spieler hervorgehen, die ein Jahr später zu der Gruppe der Erfolgreichsten (Talentcard national) gehören. Dieses Muster zeichnet sich aus durch durchwegs überdurchschnittliche, nicht aber überall beste, Testleistungen.

Diskussion:

Der überzufällig häufige Entwicklungsverlauf entlang strukturell stabiler Muster lässt auf Prognosetauglichkeit des Subsystems motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten im Altersabschnitt zwischen 12 und 15 Jahren schliessen. Überdurchschnittliche, nicht aber zwingend herausragende Leistungen sowohl in den fussballspezifischen wie auch den konditionellen Tests scheint dabei besonders erfolgversprechend zu sein. Dieser Befund unterstreicht, dass in der Talentselektion und -förderung eine ganzheitliche Sicht (personorientierter Ansatz) angezeigt ist.

References:

Bergman, L., Magnusson, D., & El-Khouri, B. (2003). Studying individual development in an inter-individual context: A person-oriented approach. Paths through life: Vol. 4. Mahwah, N.J: Erlbaum.

Lidor, R., Côté, J., & Hackfort, D. (2009). ISSP position stand: To test or not to test? The use of physical skill tests in talent detection and in early phases of sport development. International Journal of Sport and Exercise Psychology, 7, 131–146.